

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 65 (1971)
Heft: 12

Artikel: Anfang vom Ende?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-141958>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Facette des allgemeinen Phänomens der Gewalt, dem gegenüber Amerika nicht nur immer die Augen verschlossen hat, sondern das es auch nicht wiedererkennt, wenn in der Universität von Kent vier Studenten erschossen werden, ohne daß Maßnahmen gegen die Truppe ergriffen wurden — trotzdem der Justizminister selbst erklärt hatte, daß die angewendeten Mittel unangebracht und ungerecht gewesen seien. Es ist dasselbe Phänomen, das My Lai hervorgebracht hat und — was noch schwerer wiegt — das den Präsidenten und einen großen Teil des Publikums veranlaßt, dem durch die Gerichte schuldig Gesprochenen zu Hilfe zu eilen. Das ist das Klima, das verantwortlich ist für die Ermordung John und Robert Kennedys und Martin Luther Kings, das Klima, das den Schrecken erzeugt, dessen Opfer die Gemeinden mit schwarzer Hautfarbe sind: Neger, Puertoricaner und auch Rothäute.

Das amerikanische Volk hat bis jetzt die Gewalt nicht sehen wollen, die es im eigenen Herzen birgt, und ist jedesmal erstaunt gewesen, wenn sie sich Bahn gebrochen hat, gerade als ob es ein Ausnahmefall, ein isoliertes Geschehen wäre. Das wirkliche Problem besteht nicht darin, daß verzweifelte Gemeinschaften die Gewalt als das einzige Mittel ansehen, das ihnen angetane Unrecht zu beseitigen. Das wirklich Schlimme ist, daß diese Gemeinschaften ihrem Geschick in ihren elenden Baracken, in der Trostlosigkeit der Ghettos — und dem zunehmenden Gebrauch von Drogen überlassen worden sind. Von My Lai bis Attica, von Ohio bis Alabama ist das, was einmal und allemal zu beobachten ist, der massive Einsatz von Gewalt, ohne Milderung durch Kontrolle, Disziplin oder Gerechtigkeit, die doch alle nötig sind, wenn eine Gesellschaft ein zivilisiertes Leben führen will. Man kann nur hoffen, daß das Verbrechen von My Lai, dessen Schrecken die Gerichte jetzt zu analysieren suchen, wie die Tragödie von Attica, die so gewaltige Wellen geworfen hat, sich als Richtungsweiser zu einer harmonischer lebenden Gesellschaft erweisen.

(Übersetzt von K. Struve)

Aus: «Baleares», 19. Sept. 1971.

Anfang vom Ende?

Der Stadtrat von Berkeley (Californien) gewährt amerikanischen Fahnenflüchtigen Asyl und Unterkommen. Er wies außerdem die städtische Polizei an, der Bundespolizei und dem Militär keine Unterstützung zu leisten bei Aufspürung und Verhaftung der Flüchtigen.

Besonders soll Hilfe gewährt werden der Besatzung des Flugzeug-Mutterschiffes «Coral Sea», das nach den Gewässern um Vietnam auslaufen sollte. Matrosen und Offiziere des Schiffes haben eine Bewegung

in Gang gesetzt mit dem Ziel, die Abfahrt des Schiffes zu verhindern. — Der Beschluß wurde mit sechs zu einer Stimme bei einer Enthaltung gefaßt. Edward Kallgren, Mitglied des Rates und Teilhaber einer Rechtsanwaltsfirma in San Francisco, sagt: «Wir wollten unsern Widerstand gegen den Krieg dramatisieren. Wir sind der Meinung, daß der Krieg einen direkt schädlichen Einfluß auf alle unser Städte hat.»

«International Herald Tribune», 13. Nov. 1971

Apartheid in Südafrika

Referat, gehalten an der Jahresversammlung 1971 des Schweizer Zweiges der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit (gekürzt).

Es fällt auf, daß die Befürworter der Apartheidpolitik, mit denen man hierzulande ins Gespräch kommt, in vielen Fällen auf irgend eine Weise Nutznießer der weißen Rassenpolitik Südafrikas sind oder waren. Es sind Leute aus Finanzkreisen, die Geld in Südafrika investiert haben, es sind Schweizer, die in sehr gut bezahlten Stellen in Südafrika arbeiteten, oder es sind Leute, die von der Regierung eingeladen wurden und denen nur gezeigt und gesagt wurde, was die Regierungspolitik in ein günstiges Licht stellt. Diese für die weiße Rassenpolitik eingenommenen Leute behaupten stets, nur wer selbst in Südafrika gewesen sei, könne die Apartheid verstehen. Sie meinen, die besondere Situation im südlichen Afrika könne nicht nach europäischen Kriterien beurteilt werden; zuständig für die Beurteilung sei nur der weiße Südafrikaner, dessen Vorfahren das unbesiedelte Land kolonisiert hätten und der den heutigen Industriestaat mit der zweithöchsten Wachstumsrate durch seine Intelligenz, seine Initiative, seine Ausdauer geschaffen habe. Auf präzise Fragen über Arbeitsbedingungen, Aufstiegsmöglichkeiten, Lohnansätze, Wanderarbeit, Umsiedlungen, Auffanglager, Gefangenenhaltung, Polizeischikanen, repressive Gesetzgebung vermögen diese für die südafrikanische Regierungspolitik eingenommenen Leute nur ganz unbefriedigende Antworten zu geben. Die Beurteilung der wirklichen Lage wird außerordentlich erschwert durch die scharfe Trennung zwischen Weißen und Nichtweißen. Nur dem zum vornherein kritischen Beobachter gelingt es, einen Blick hinter die Rassenschranken zu tun. Außerhalb Südafrikas findet man reichhaltiges Informationsmaterial, das die verschiedensten Aspekte der Apartheidpolitik beleuchtet. Hinter diesen Veröffentlichungen steht Belegmaterial von Augenzeugen, deren Aussagen nicht in Zweifel gezogen werden können. Die UNO, ihre Sonderorganisationen, ihre Ausschüsse haben die Apartheid in ihren politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen